



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

72. Der Trompeter an der Katzbach, von J. Mosen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

„Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle gemessen,
Die Rechnung mit euch ins Gleiche gebracht.“

2. Zur Vergleichung.

Die Schlacht bei Leipzig.

1. Es darf uns nicht verklingen
Der Völkerschlachten Lied;
Von Leipzig muß man singen,
So lange Deutschland blüht,
Uns was dort ist gewonnen,
Muß unverloren sein;
Was Väter dort geschworen,
Muß Söhnen bleiben rein.
2. Wer ehrt euch sonst, ihr Krieger,
Die ihr umher noch wankt,
Ihr ruhmbedeckten Sieger,
Die Freiheit uns errangt?
Wer denkt an Blut und Wunden
Und an der Helden Gruft,
Wer kennt die Ruhmeszeichen,
Wenn jetzt kein Sang mehr ruft?
3. Die Freiheit schien verloren
Für deutsches, freies Land,
Und Ketten auserkoren
Für Geist und Herz und Hand.
Bei Leipzig war erschienen
Die allerhöchste Not:
Da wagten Fürst und Völker
Den letzten Kampf mit Gott.
4. Und Gott gebot den Scharen,
Die um ihn dienend stehn,
Zur Hilf' herabzufahren,
Wo Fürst und Völker fleh'n.
Da sprühten Feuerflünde
Den tausendfachen Tod,
Da wurden alle Helden,
Die Schwerter siegesrot.
5. Drei Fürsten darauf beugen
In Demut ernst das Knie,
Um Dank dem zu bezeugen,
Der ihnen Sieg verlieh;
Ihm wollen sie nun dienen
Im heil'gen Bruderbund,
Die Völker treu regieren,
Wie Gottes Wort thut kund.
6. Und wo die Fürsten knieen,
Die Völker folgen nach;
Sie teilten Not und Mühen —
Jetzt Sieg und Dankfestag;
Sie heben ihre Hände
Zu Gott zum Bunde neu,
Und daß zur neuen Freiheit
Er Volk und Fürsten weih'.
7. Die großen Gottesthaten,
Der Väter Werk und Wort,
Das sind der Zukunft Saaten,
Sie erben ewig fort;
Bei Leipzig, was gewonnen
Durch unsrer Väter Ruhm:
Es bleib' für alle Zeiten
Der Söhne Eigentum!

W. Krieger.

72. Der Trompeter an der Katzbach.

Julius Moser.

1. Von Wunden ganz bedeckt,
Der Trompeter sterbend ruht,
An der Katzbach hingestreckt,
Der Brust entströmt das Blut.
2. Brennt auch die Todeswunde,
Doch sterben kann er nicht,
Bis neue Siegeskunde
Zu seinen Ohren bricht.
3. Und wie er schmerzlich ringet
In Todesängsten bang,
Zu ihm herüber dringet
Ein wohlbekannter Klang.
4. Das hebt ihn von der Erde,
Er streckt sich starr und wild, —
Dort sitzt er auf dem Pferde
Als wie ein steinern Bild.

- | | |
|--|---|
| <p>5. Und die Trompete schmettert —
Fest hält sie seine Hand —
Und wie ein Donner wettetert
Viktoria ins Land.</p> | <p>7. Doch als es ausgeklungen,
Setzt die Trompet' er ab,
Das Herz ist ihm zersprungen,
Bom Kopf stürzt er herab.</p> |
| <p>6. Viktoria — so klang es,
Viktoria — überall,
Viktoria — so drang es
Hervor mit kräft'gem Schall. —</p> | <p>8. Um ihn herum im Kreise
Hielt's ganze Regiment.
Der Feldmarschall sprach leise:
„Das heißt ein selig End'!“</p> |

1. Vorbereitung der Auffassung.

1. Die Schlacht an der Krazbach fand am 26. August 1813 statt. Macdonald, der französische Feldherr, hatte einen Teil seines Heeres über die Krazbach gehen lassen und sah sich plötzlich von Blücher um 3 Uhr nachmittags angegriffen. Das Wetter war fürchterlich. Schon seit drei Tagen und Nächten stürzte der Regen in Strömen vom Himmel, und noch regnete es unaufhörlich. Die Bäche brausten schäumend von den Bergen herab; die Flüsse traten aus ihren Ufern; den Soldaten faulten die Stiefel an den Füßen, und den Pferden gingen die Hufe ab. Mit hastigem Ungestüm warf sich Blücher auf den Feind. „Vorwärts, Kinder, vorwärts! zeigt, daß ihr Preußen seid!“ so rief er seinen Kriegern zu. So entbrannte ein furchtbarer Kampf; aber weil das Pulver naß geworden war, wollten die Gewehre nicht losgehen. Da stürzte sich das Fußvolk mit Bajonett und Kolben, die Reiterei mit geschwungenem Säbel auf die Franzosen. Mann an Mann wird gefochten, mit Mut und Wut, bis die Feinde wanken und fliehen. Ganze Scharen der Ohnehosen wurden zu Gefangenen gemacht, ganze Haufen ertranken in der wütenden Reize, und viele kamen auf der Flucht um. 30000 Mann und 105 Kanonen hatten die Franzosen verloren. Mit Stolz und Vertrauen sahen die Soldaten auf Gneisenau und auf ihren Vater Blücher, den sie seit diesem Tage „Marschall Vorwärts“ nannten; der König aber machte Blücher zum Fürsten von Wahlstadt.

Daß die Preußen trotz ihres glänzenden Sieges doch auch ihre Verluste hatten, läßt sich leicht ermessen. In der That war der Sieg teuer erkauft worden, und unter den zahllosen Toten und Verwundeten, welche das blutige Schlachtfeld bedeckten, befanden sich leider auch viele Preußen. Aber gerade diese sterbenden und schwer verwundeten Söhne des Vaterlandes zeigen aufs herrlichste, welcher Mut, welcher Heldensinn das ganze Heer beseelte. Sanfte Ruhe und himmlischer Friede spiegelt sich auf dem Antlitz der Gestorbenen, und mit Standhaftigkeit, ja mit Freude scheiden die todwunden Krieger aus der Welt, getröstet und gehoben durch das beseligende Bewußtsein, mitgesiegt zu haben.

2. Die schönste Bestätigung für das Gesagte liefert das freudige, selige Ende, das auf dem Schlachtfelde an der Krazbach ein Trompeter fand. Schon hatte dieser Brave mehrere Hieb- und Stichwunden

erhalten, ohne ihrer zu achten, bis eine feindliche Kugel ihn in die Brust traf. Da stürzte er von seinem Pferde unter die vielen Toten, die bereits die Walfstatt bedeckten. Der Brust entquoll das Blut in Strömen. So sehr er aber auch blutet, so sehr auch die tödliche Wunde brennt: er kann nicht sterben, er kann seinen Geist nicht aufgeben, bis er den Ausgang der Schlacht weiß. Auf einmal dringt Freudengeschrei an sein Ohr. Mühsam richtet er sich vom Boden auf, schleppt sich zu seinem Pferde und besteigt es. Jetzt hört er „Viktoria!“ rufen. Mit Anwendung seiner letzten Kräfte erfaßt er seine Trompete, setzt sie an die bleichen, schon erkalteten Rippen und bläset ein lautes, weithin erschallendes „Viktoria!“, bis ihm das Herz springt und er vom Kofse herabstürzt. Das ganze Regiment war Zeuge dieser That; der Feldmarschall (Blücher) versammelte es um den Edlen und sprach, von diesem Tode tief ergriffen: „Das heißt ein selig End!“ — Das „selige Ende“ des Trompeters ist recht schön und ergreifend dargestellt in dem Gedichte: „Der Trompeter an der Raibach“ von Julius Moser. — Vorlesen des Gedichtes.

2. Schriftliche Übungen.

1. Die Schlacht an der Raibach.
2. Der Trompeter an der Raibach. (Erzählung nach dem Gedichte.)
3. Vergleichung des Liedes mit einem der nachstehenden Gedichte.

3. Zur Vergleichung.

Die Trompete von Vionville.

1. Sie haben Tod und Verderben gespielt:
Wir haben es nicht gelitten.
Zwei Kolonnen Fußvolk, zwei Batterien,
Wir haben sie niedgeritten.
2. Die Säbel geschwungen, die Bäume verhängt,
Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengesprengt, —
Kürassiere wir und Ulanen.
3. Doch ein Blutrutt war es, ein Todesritt;
Wohl wichen sie unseren Hieben,
Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben.
4. Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,
So lagen sie bleich auf dem Rasen,
In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —
Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!
5. Und er nahm die Trompete und hauchte hinein;
Da, — die mutig mit schmetterndem Grimme
Uns geführt in den herrlichen Kampf hinein,
Die Trompete versagte die Stimme!

6. Nur ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz,
Entquoll dem metallenen Munde;
Eine Kugel hatte durchlöchert ihr Erz, —
Um die Toten klagte die Wunde!
7. Um die Tapfern, die Treuen, die Wacht am Rhein,
Um die Brüder, die heut gefallen, —
Um sie alle, es ging uns durch Markt und Bein,
Erhub sie gebrochenes Lallen.
8. Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann;
Rundum die Wachtfeuer lohten;
Die Kofse schnoben, der Regen rann —
Und wir dachten der Toten, der Toten! F. Freiligrath.

Der Trompeter.

1. Wenn dieser Siegesmarsch ins Ohr mir schallt,
Raum halt' ich da die Thränen mir zurück mit Gewalt.
Mein Kamerad, der hat ihn geblasen in der Schlacht,
Auch guten Freunden oft als ein Ständchen gebracht;
Auch zuletzt, auch zuletzt in der grimmigsten Not,
Erscholl er ihm vom Munde, bei seinem jähen Tod.
Das war ein Mann von Stahl, ein Mann von echter Art;
Gedenk' ich seiner, rinnt mir die Thräne in den Bart.
Herr Wirt, noch einen Krug von dem feurigsten Wein!
Soll meinem Freund zur Ehr', ja zur Ehr' getrunken sein.
2. Wir hatten musiziert in der Frühlingsnacht,
Und kamen zu der Elbe, wie das Eis schon erfracht;
Doch schritten wir mit Lachen darüber unverwandt,
Ich trug das Horn und er die Trompet' in der Hand.
Da erkarrte das Eis, und es bog, und es brach,
Ihn riß der Strom von dannen wie der Wind so jach!
Ich konnt' ihn nimmermehr erreichen mit der Hand,
Ich mußte selbst mich retten mit dem Sprung auf den Sand.
Er aber trieb hinab, auf die Scholle gestellt,
Und rief: „Nun geht die Reis' in die weite, weite Welt!“
3. Drauf setzt' er die Trompet' an den Mund und schwang
Den Schall, daß rings der Himmel und die Erde erklang!
Er schmetterte gewaltig mit vollem Mannesmut,
Als gält' es eine Jagd mit dem Eis in der Flut.
Er trompetete klar, er trompetete rein,
Als ging's mit Vater Blücher nach Paris hinein.
Da donnerte das Eis, die Scholle, sie zerbrach,
Und wurde eine hange, hange Stille darnach. —
Das Eis verging im Strom, und der Strom im Meer,
Wer bringt mir meinen Kriegskameraden wieder her?

A. Kopisch.

73. Mein Lieben.

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

1. Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
Wenn auch die Welt ihr Liebstes
Und Bestes bald vergißt.
- Ich sing' es hell und ruf' es laut:
Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.